

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46<sup>ter</sup>  
Jahrgang.



N<sup>o</sup> 26.  
1848.

Ratibor, Sonnabend den 1. April.

Montag den 3. April c. wird für die im März in Berlin Gefallenen eine kirchliche Todtenfeier stattfinden, und wird das Nähere darüber Sonntag von der Kanzel verkündigt werden.

Ratibor den 31. März 1848.

## Der Magistrat.

Was haben wir gewonnen und hoffen wir zu gewinnen?

(Fortsetzung.)

Ratibor. Verantwortlichkeit der Minister ist wohl nur denkbar bei einer wahrhaften Repräsentativ-Verfassung. Auch eine solche werden wir nach Allerhöchster Zusicherung auf den breitesten Grundlagen erbaut erhalten. Wüthtin hoffen wir, daß sich die künftigen Landtage sehr vortheilhaft von den bisherigen unterscheiden werden, und zwar besonders in drei Beziehungen: in der Art ihrer Bildung, in ihrer Gliederung, in ihren Rechten. Das Gesetz, welches Abgeordnete nur aus der Klasse derer zuließ, die sich eines bestimmten Grundbesitzes seit einer bestimmten Zeit erfreuten, erblickte offenbar nur im Grundbesitz eine Gewähr für die Treue und Anhänglichkeit am Staate und an den bestehenden Einrichtungen, und bekannte somit und kränkte die Vaterlandsliebe der übrigen zahlreicheren Unterthanen; wogegen wir lange schon mit Recht fragten: warum der Kaufmann oder Handwerker, der sich durch angestrenzte Thätigkeit ein ansehnliches Vermögen erworben, sein Geschäft aber, das auf den sichersten Voraussetzungen beruhte, nicht im eignen Hause betrieb, demjenigen nachsehen solle, der ein Haus

zwar schon zehn Jahre lang sein Eigenthum nannte, aber vielleicht so verschuldet war, daß er in Gefahr stand, es nächstens zu verlieren, oder durch Nachlässigkeit oder unglückliche Speculationen seinen Wohlstand bereits untergraben hatte? warum es den Bürgern mancher kleinen Stadt, die bei ihrer Wahl eigentlich gar keine Wahl hatten und sich oft unter den für sie Wahlfähigen sehr verlegen und manchmal wohl ganz vergebens nach dem umsahen, der die wichtigere Fähigkeit hätte, ihre Wünsche wohl begründet vorzutragen, nicht erlaubt sei, einen einflußvollen Gelehrten oder Beamten auszusuchen, der die Kraft und den Willen hätte, ihre Interessen zu vertreten?

Wenn aber gleichwohl durch ein besonders günstiges Geschick die tüchtigsten und bestgesinnten Männer gefunden worden wären, so waren sie doch, weil nur durch gewisse bevorrechtete Standesgenossen desselben Bezirkes erwählt, durchaus keine Volksvertreter. Denn nicht nur der Tagearbeiter war davon ausgeschlossen, Jemanden damit zu beauftragen, daß er für ihn das Wort ergreife, sondern auch Geistliche und Lehrer, Juristen und Aerzte, Künstler und Soldaten wurden als nicht zum Volke gehörig oder als ein so wenig zu beachtender Theil desselben angesehen, daß ihre Stimme auf dem Landtage nicht gehört werden durfte. Wie sollte also des Volkes Begehren dorthin gelangen? Wenn es dennoch geschah, so mußten wir dies nur als einen glücklichen Zufall preisen. Denn die Abgeordneten waren nicht vom Volke sondern von einigen begünstigten Klassen innerhalb der engsten Grenzen gewählt und mit sehr unbestimmten oder gar keinen Aufträgen versehen, da ihnen das Gesetz zum Theil sogar solche anzunehmen untersagte. Dazu kam aber noch,